

versehen. In der untern Kirche finden zuweilen Trauungen Bittauer Paare statt, welche zum Theil oben auf dem Berge ihre Hochzeit feiern, und der Pfarrer hat oft fremde Zuhörer, weil der Berg Sonntags am meisten besucht wird. Literatur über die Dybner Kirche s. im Lausitzer Magazin, 1832, 151 ff.

M. E. A. Pescheck.

## Hennersdorf in Seiffen oder Seiffhennersdorf.

(Beschluß.)

Die Zeit der Erbauung unsres Ortes bleibt ungewiß. Am sichersten setzt man wohl seine Entstehung in die Mitte des 13. Jahrhunderts. Denn 1384 gehörte die hiesige Kirche unter das Dekanat Zittau, und dieses bestand aus 33 Pfarrkirchen, welche unter dem Bunzlauer Archidekanat, und mit diesem wieder unter dem damaligen Erzbischof zu Prag, Johann v. Senzenstein, standen. Nun war hiesige Kirche unter den Landkirchen des Zittauer Dekanats die erste im Range. Daraus ist zu schließen, daß diese lange vor 1384 müsse gegründet, und also das Dorf selbst noch viel eher angebaut worden sein. Da es erst Heinrichsdorf hieß, so mußte nothwendig der Haupttheil des Dorfs das jetzige Mitteldorf sein, in welchem die Kirche steht. Nachher entstand der Seiffen, die Lautherau, und zuletzt der Theil gegen Warnsdorf am sogenannten Burgs- oder Wartsberge, welchen man Halbendorf nennt. Dieses letztere kann nicht so gar alt sein, weil noch um das Jahr 1600 der Busch auf dem Burgsberge bis in die Gegend der großen Mühle, und auf der Mittagsseite die böhmische Waldung bis an die Warnsdorfer Straße reichten. Es sind hier 2 Königl. Sächs. Grenzzollämter, mit 2 Einnehmern und 6 Grenzzollauffsehern, 4 Wassermühlen nebst 3 Bretschneidemühlen.

Ehemals war hinter dem Theile des Dorfes, welcher unter dem Namen Seiffen bekannt ist, ein großer Teich, welcher an Leutersdorf grenzte. Wenn er angelegt worden sei, weiß man nicht. Man hat von seiner Entstehung folgende Tradition: Es wären einst einige Mönche von Rumburg auf dem dabei liegenden bewoosten Steinhügel spazieren gegangen, hätten diese reizende Gegend zur Anlegung eines Teiches nicht ungeschicklich befunden, und ihre Gedanken darüber höhern Ortes eröffnet. Ihr Einfall sei zur Wirklichkeit geworden und man habe den Teich gegraben. Da das Rumburger Kloster in der Folge einen Theil der Einkünfte des Teiches erhielt, so könnte wohl diese Erzählung keine bloße Fabel sein. Auch führt der gedachte Hügel bis auf diese Stunde den Namen Müchsbereg. Im Jahre . . . riß dieser Teich aus und bereitete große Verwüstungen. Von dieser Zeit an ward er in Acker und Wiesen umgewandelt. Der Hauptnahrungsweig der Einwohner ist die Weberei, namentlich Verfertigung leinener und baumwollener Waaren. Ein Theil derselben beschäftigt sich auch mit Drechslerarbeit und Spinnrädern, Spillen und ähnlichen Waaren, welche weit und breit in's Ausland geführt werden. Der Feldbau ist hier nicht sehr ergiebig. Uebrigens befinden sich auch viele Handwerker hier, welche der Landmann vorzüglich in der Nähe zu haben wünscht.

In der grauen Vorzeit, und vielleicht gleich bei der Entstehung dieses Dorfes gehörte dasselbe der adlichen Familie v. Schleinitz, welche in hiesiger Gegend, besonders unter dem Gebirge, einen ansehnlichen Strich Landes eigenrhmlich besaß, der zusammen das Schleinitzer Land genannt wurde. Dieses uralte adliche Geschlecht hatte den Tolstenein unweit dem Städtchen Georgenthal zu ihrem Stammsitze, wovon man noch heutiges Tages die Ruinen des daselbst befindlichen Schlosses findet, das zur Zeit des Religionskrieges im 15. Jahrhunderte von den Hussiten besetzt wurde. Unter diesen Besitzern Seiffhennersdorfs zeichneten sich besonders Christoph v. Schleinitz durch Milde und Sanftmuth gegen seine Unterthanen aus. Diese Tugenden waren nicht blos angeborne Gutmüthigkeit, sondern Wirkungen seiner Religiosität; denn er liebte Gottes Wort, ehrte die Diener der Religion und erzeugte ihnen

viele Wohlthaten. Sein Wahlspruch: Deum et virtutem sequere, stand, nebst der Jahrzahl 1576, an der Sakristeithüre unserer alten Kirche. Er machte sich nicht nur durch Verbesserung der Pfarrwiedemuth, sondern vorzüglich auch durch folgende Edeltbat um Seiffhennersdorf verdient: Er überließ nämlich 1579 der Kirche einen Bezirk Waldung zum Eigenthum, welcher Busch der Kirchen- oder Pfarrlehnbusch heißt. Diese Schenkung hatte nicht nur den Nutzen, daß die Kirche zu ihren Reparaturen kein Holz kaufen durfte, und die Pfarrer ihr benötigtes Brennholz aus diesem Busche nehmen konnten, sondern sie wurde nach mehr als 200 Jahren erst in ihrer wohlthätigen Größe erkannt. Wie hätte in unsern Tagen bei den gesteigerten Holzpreisen der Bau einer neuen Kirche so glücklich vollendet werden können, wenn nicht ein Edler der Vorzeit seine väterliche Sorge für die Nachkommen so rühmlich gezeigt, und dadurch ein bleibendes Denkmal seines guten Herzens gestiftet hätte? Christoph v. Schleinitz war der letzte Besitzer aus dieser Familie. Denn er verkaufte 1584 den 25. Juni das ganze Dorf Nieder-Hennersdorf mit Seiffen an Ew. Hochw. Rath der Stadt Zittau für 16,000 Rthlr. Diese Veränderung war für die Bewohner hiesigen Ortes sehr vortheilhaft. Sie wurden durch diese neue Verbindung vor dem Rückfall in's Papstthum geschützt, und blieben treu der evangelischen Lehre, da im Gegentheil die Einwohner der übrigen Schleinitzischen Dörfer, z. B. des jetzt böhmischen Ober-Hennersdorf, das mit unserem Orte zusammenhängt, sich wieder zur katholischen Religion bekannnen. Es haben auch die damaligen Bewohner den Rath zu Zittau mit Freuden als ihre Herrschaft anerkannt. Man erzählt, daß viele derselben, denen die Nachricht von der Verkaufung bei ihrer Ackerarbeit auf den Rumburger Hofefeldern zu Ohren kam, vor Freuden so geschwind mit ihren Pflugschaaren nach Hause geeilet wären, daß sie unterwegs die Räder verloren und sich nicht einmal bemüht hätten, sie wieder zu suchen. Zu dieser Freude gesellte sich die Hoffnung, daß sie nun von ihren beschwerlichen Hofediensten befreit werden würden, welche auch in Erfüllung ging. Von dieser Zeit an steht unser Ort unter der Gerichtsbarkeit des Rathes zu Zittau, der auch Collator über Kirche und Schulen ist.

Unsere Gemeinde genoß in den ältesten Zeiten schon das Glück, daß sie sich zur Gottesverehrung in einem besonders dazu erbaueten Hause versammeln und Belehrung, Ermunterung und Trost schöpfen konnte. Die Erbauung der ersten Kirche ist, so wie der Ursprung des Dorfes, in Dunkel gehüllt. Man weiß aus den ältesten Nachrichten nur so viel, daß sie 1384 an den Erzbischof zu Prag 14 Schock Prager Groschen zum Kirchenzehenden zahlen mußte. Da sie auch unter allen Landkirchen des Zittauer Dekanats die erste im Range war, so muß sie damals schon eine geraume Zeit gestanden haben, und kann eine der ersten Kirchen in der Lausitz gewesen sein. Auf der Fahne des niedern Thurmsknopfes stand die Jahrzahl 1399, welches ein gutes Zeugniß für das Alterthum derselben ist. Sehr wahrscheinlich hat das allererste Kirchlein neben dem gewölbten Theile abendwärts gestanden, und die erste hölzerne Kirche ist nach der Anbauung dieses Gewölbes im 15. Jahrhunderte abgebrannt. Dieses behauptete man schon 1704 bei Untersuchung und vorgenommenener Erweiterung; beim gänzlichen Einreißen 1797 aber bestätigte es sich noch mehr dadurch, daß man in der Mauer mehrere abgebrannte Stücke fand, welche deutlich bewiesen, daß die mit dem gewölbten Theile verbundene hölzerne Kirche einmal im Brande gewesen sein müsse. Natürlich ward nun nach dem Brande wieder ein Stück angebaut, auf welches man in der Folge noch einen Thurm setzte, und es ward nun bei dem noch existirenden Theile der Kirche das Gewölbe der älteste Theil, welches nicht nur seine Bauart, sondern auch die mündlichen Ueberlieferungen bezeugten. Dieses Gotteshaus ward 1797 eingerissen und auf die nämliche Stelle ein neues, größeres erbaut, welcher Bau im Jahre 1796 angefangen wurde, und 1800 glücklich zu Stande kam. Diese neuerbaute Kirche gehört wohl unstreitig zu den schönsten unserer Provinz. Die Anlage des ganzen Gebäudes, besonders seine innere Einrichtung, ist nicht nur wegen des Lichts, das jeder Kirchenstand ohne Ausnahme hat, sondern auch der kunstvollen Benützung des Platzes wegen musterhaft. Die Höhe des Thurmes beträgt 100 Ellen, die der Mauer 75 und die Stärke derselben ist unten 3 Ellen. Die inwendige Weite beträgt 15 Ellen in's Quadrat. Die Kirche selbst ist inwendig 64 Ellen lang, 36 Ellen breit und 23 Ellen hoch, hat 5 große Thüren und 34 Fenster. In dieser Kirche sind